

Da auf der Belval-Baustelle die Erde an einem Sonntag rutschte, entging man wohl gerade so einer Katastrophe

Lebensgefährdender „Optimismus“

Armand Back

Der massive Erdrutsch in einer Baugrube auf Belval, der sich am Sonntag zutrug, wirft trotz der Beschwichtigungsversuche vom „Fonds Belval“ weiterhin Fragen auf. Wurden die Verankerungen für das Trägergerüst nicht tief genug in den Untergrund gebohrt? Und wurde so das Leben der Arbeiter fahrlässig aufs Spiel gesetzt?

BELVAL - Ein sehr großer Teil von Belval ist Baustelle – und damit nicht oder kaum von außen einsehbar. Am Sonntag rutschte auf einer der Baustellen des Universitätsgeländes „Cité des Sciences“ eine Baugrube auf etwa 40 Metern Länge 15 Meter in die Tiefe und riss dabei auch eine Straße mit sich. Da der Zwischenfall sich sonntags ereignete und nicht gearbeitet wurde, kam kein Mensch zu Schaden. Was im Rückblick als pures Glück gewertet werden sollte.

Wir berichteten gestern bereits von dem Zwischenfall. Die Information war uns zugespielt worden. Ob sie von öffentlicher Seite kommuniziert worden wäre? – man kann es zumindest anzweifeln. Obwohl es die Öffentlichkeit ja durchaus interessieren darf. Sind es doch öffentliche Gelder, mit denen die Universität gebaut wird.

Beschwichtigungen

Erst eine Stunde, nachdem der Artikel samt Fotos am Montagabend gegen 19.00 Uhr auf Tageblatt.lu erschienen war, bekamen wir, trotz Anfragen am Nachmittag, Rückmeldung aus dem Infrastrukturministerium. Mehr noch als Antworten auf unsere Fragen



Foto: Tageblatt

An jedem Wochentag sind hier Arbeiter am Werk gewesen, nur am Sonntag nicht. Es war also einfach nur ein glücklicher Zufall, dass keine Menschen zu Schaden kamen. Schuld am Einsturz sollen zu kurze Verankerungen sein – gewählt aufgrund „sehr optimistischer Berechnungen“?

waren dies aber Beschwichtigungsversuche.

Nun, gestern wurde weiter beschwichtigt. Erst in Form eines Interviews, das „Fonds Belval“-Direktor Alex Fixmer auf RTL gab. Dann in Form eines Pressecommuniqués des „Fonds Belval“. Im Radiointerview wurde der Grund des Einsturzes besonders beim vielen Regen wie bei unterirdischen Wasserbewegungen verortet. Im Communiqué ist vor allem die Rede von den durch den „Fonds“ sofort eingeleiteten Maßnahmen zur Stabilisierung der Baugrube. Um die Verzögerung der weiteren

Bauarbeiten möglichst gering zu halten, werde jetzt eine Strategie entwickelt, „qui permettra d’amortir les effets de retard“.

„Alibi-Erklärung“

Laut Angaben des Öffentlichen Wetterdienstes vom Findel hat es im Oktober mehr als durchschnittlich viel geregnet (150 l/m² gegenüber 86,8 l/m² im langjährigen Mittel der Jahre 1981 bis 2010). Im November liegt die Regenmenge unter dem Schnitt (69 l/m² gegenüber 76,9 l/m² im langjährigen Mittel

der Jahre 1981 bis 2010). Die Ursache für den Einsturz beim Regen zu suchen, bezeichnet ein von uns kontaktierter Experte als „Alibi-Erklärung“. Der Mann ist mit Baustellen, auch denen auf Belval, vertraut und nennt andere Gründe.

Die Verankerungen, auf denen die Verkleidung für die Außenwände aufbaut wurden, seien nicht tief genug gesetzt worden. „Es war wohl eine sehr optimistische Berechnung“, so seine Aussage. Normalerweise würden solche Verankerungen 30 bis 40 m tief in den Boden gebohrt. Hier sei das nicht der Fall gewesen.

Die genaue Bezeichnung für die Verkleidung der Innenwände lautet „Berliner Verbau“. Dieser Begriff wurde im angesprochenen Radiointerview verwendet. Eine Internetrecherche führt rasch zum Wikipedia-Eintrag für „Trägerbohlwand“; ein Begriff, der synonym zu „Berliner Verbau“ verwendet werden kann.

Der Eintrag im Onlinelexikon weist auf Folgendes hin: „Falls Grundwasser ansteht und eine Grundwasserabsenkung nicht möglich ist, können Trägerbohlwände nicht mehr hergestellt werden.“ Ob das Wasser in der Grube von Grundwasser herührt oder auf den (im November unterdurchschnittlichen) Regen zurückgeführt werden kann, entzieht sich unserer Kenntnis.

Bodenbeschaffenheit

Eine andere Kontaktperson, die lange Jahre auf Belval arbeitete, ruft Einzelheiten zur Bodenbeschaffenheit auf dem Areal in Erinnerung. Das ehemals unebene Gelände sei durch Aufschüttungen sozusagen geglättet worden. Ehemals dort vorhandene Kehlen seien so etwa mit Schlacken und anderem Material aufgefüllt worden. Was die Verankerungsfähigkeit des Untergrunds herabsetze und den Einsatz längerer Verankerungen aufdränge. Er würde für die Verankerungen eine minimale Länge von 40 Metern empfehlen. Und gleich nebenan, im ArcelorMittal-Werk, würden ja Spundwände hergestellt, die sich ebenfalls zur Baugrubenabsicherung eignen.

Jetzt dürfte es auch darum gehen, die Schuldfrage zu klären. Und damit auch, ob „Optimismus“, wenn er das Leben von Arbeitern gefährdet, nicht fehl am Platz ist.

Catherinetten-Feier im CIPA „op der Léier“

Phinis 36 kamen bestens an



Ein fröhlicher Nachmittag: Unter dem gespannten Publikum waren auch Gäste aus Rümelingen



Catherine Heuertz, begeistertes Hutmodell mit 101 Jahren



Fotos: Martine May

Ihr Handwerk nicht verlernt: Die ehemalige Modistin Joséphine Cazzaro (Mitte) zeichnet für die Hüte verantwortlich

Melody Hansen

Am Montag feierte das Escher Seniorenheim „op der Léier“ die „Fête de la Sainte-Catherine“. Zu diesem traditionellen Anlass wurden Hüte der Bewohnerin des Hauses Joséphine Cazzaro, genannt „Phini“, vorgeführt.

ESCH - Früher nannte man junge Frauen über 25, die noch keinen Mann gefunden hatten, „Catherinettes“. Am 25. November wurde dieser besondere Tag gefeiert, an dem die alleinstehenden Frauen ihren Wunsch äußerten, nun endlich den Richtigen zu finden.

Bei Schneiderinnen und in der Modewelt war es üblich, dass die unverheirateten Frauen an diesem Tag einen extravaganten Hut trugen.

Im „Centre pour personnes âgées op der Léier“ wird diese Tradition bereits seit zwölf Jahren wieder aufleben gelassen. Hier ist es hingegen egal, ob ledig oder vergeben, jeder der will, darf einen Hut tragen.

In diesem Jahr wurden die kunstvoll gestalteten Hüte der 94-jährigen Joséphine Cazzaro vorgeführt. In einer gelassenen Atmosphäre, mit Musik, Kaffee und Kuchen verbrachten die Bewohner des CIPA sowie die Be-

sucher aus dem Hause Servior in Rümelingen einen fröhlichen Nachmittag.

Ein ganz besonderer Nachmittag

Acht Mannequins defilierten im Raum und präsentierten die 36 verschiedenen Hutmodelle. Die Hälfte von ihnen waren Bewohner des Servior-Hauses, bei vier weiteren handelte es sich um Freunde der „Amicale du Centre pour personnes âgées“.

Begleitet wurden verschiedene Damen von einem Herrn, was

außergewöhnlich für die Catherinetten-Feier scheint. Einer von ihnen, der Direktor des Hauses, Claude Gérin, trug als einziger einen extra für ihn angefertigten Männerhut.

Phini steckte sechs Jahre lang Arbeit und viel Herz in ihre Kreationen. Sie führte ihre eigenen Hüte natürlich auch selbst als Model vor. Am Ende der Modenschau war die frühere Modedesignerin sehr gerührt und beteuerte, mit welcher Freude sie an den Hüten gearbeitet habe.

Dieses Ereignis sei ein sehr schönes Erlebnis für sie, und sie freue sich, noch im hohen Alter von solch schmucken Herren

durch den Raum begleitet worden zu sein. „Ich habe im Leben immer nur die guten Dinge gesehen!“, so die lebensfrohe Rentnerin. Alle Anwesenden hatten die Möglichkeit, eine der Hutkreationen für den Schnäppchenpreis von 25 Euro zu erwerben.

Eine ganz besondere Bewohnerin des Hauses nahm auch an der Feier teil und trug selbst einen von Phinis Hüten. Catherine Heuertz stand mit ihren 101 Jahren im Blitzlichtgewitter und war zu Tränen gerührt.

Alles in allem war es ein sehr gelungener Nachmittag, der allen Anwesenden große Freude bereitete.